

PROGRAMM

für das

Konzert des Kreuzchors

Sonntag, den 12. März, 19,30 Uhr, in „Stadt Dresden“, Kamenz



1. Johannes Brahms (1833—1897)

Fest- und Gedenksprüche für 8 stimmigen Chor, op. 109

Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen aus.
Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zu schanden.
Der Herr wird seinem Volk Kraft geben, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.

Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden.
Aber: ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste,
und ein Haus fället über das andere.

Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun als der Herr, unser Gott,
so oft wir ihn anrufen. Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl,
daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben,
und daß sie nicht aus deinem Herzen komme alle dein Lebelang.
Und sollt deinen Kindern und Kindeskindern kundtun. Amen.

2. Drei Lieder für gemischten Chor

a) Oesterreichisches Reiterlied

Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen.
Fall ich am Donaustrand, sterb ich in Polen?
Was liegt daran? Eh' sie meine Seele holen
sterb ich als Reitersmann.

Drüben am Ackerrain schreien zwei Raben.
Werd ich der erste sein, den sie begraben?
Was ist dabei? Viele Hunderttausend traben
in Oesterreichs Reiterei.

Drüben im Abendrot fliegen zwei Krähen.
Wann kommt der Schnitter Tod, um uns zu mähen?
Es ist nicht schad! Seh' ich nur unsre Fahnen wehen
auf Belgerad!

(Zuckermann, 1914)

b) Morgenrot

Morgenrot, Morgenrot,
leuchtest mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blasen,
dann muß ich mein Leben lassen,
ich und mancher Kamerad!

Kaum gedacht, kaum gedacht,
wird der Lust ein End gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,
heute durch die Brust geschossen,
morgen in das kühle Grab!

Ach, wie bald, ach wie bald
schwindet Schönheit und Gestalt!
Tust du stolz mit deinen Wangen,
die wie Milch und Purpur prangen?
Ach! die Rosen welken all!

Darum still, darum still
füjg ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten,
und sollt ich den Tod erleiden,
stirbt ein braver Reitersmann.

Wilh. Hauff

c) O Straßburg

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt,
darinnen liegt begraben so mannicher Soldat.

So mancher und schöner, auch tapfere Soldat,
der Vater und lieb Mutter bösl'ich verlassen hat.

Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein,
zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein.

Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus:
„Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir meinen Sohn heraus!“

„Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld;
euer Sohn, der muß marschieren ins weit und breite Feld.“

Ins weite, ins breite, all vorwärts vor den Feind;
wenn gleich sein schwarzbraunes Mädchen so bitter um ihn weint.“

Sie weinet, sie greinet, sie klaget gar zu sehr:
„Ade, mein liebes Schätzchen! Wir seh'n uns nimmermehr!“

(Volkslied)

3. Madrigale. Giaches de Wert (1536—1596)

a) Ging durch den Frühlingswald (fünfstimmig)

Ging durch den Frühlingswald, Blauveilchen wollt' ich pflücken,
traf Nachbars Hans dort bald, der tat mich schier berücken
mit seinem Äugelein, hab' gelauscht seinem Sange,
das klagte Liebespein aus tiefstem Herzensdrange.
Tire la li.

Du bist ein böser Knab', das kann ich dir wohl singen.
Geht mir dein Vöglein ab: will mir das Herz zerspringen
Das Singen tut nicht gut: Bin vor Wonne zerflossen:
Dein Sang hat Liebesglut mir in das Herz gegossen.
Tire la li.

b) Landsknechtsständchen (Orlando di Lasso)

Madona mia cara mi follere canzon!
Cantar sotto finestra Lant'è buon compagnon.
Don don diri diri don.

Ti prego m'ascoltare che mi cantar de bon
e mi ti foller bene come greco e capon.
Don don diri diri don.

Com'andar alle cazze, cazzar con le falcon
mi ti portar beccazze grasse come rognon.
Don don diri diri don.

Se mi non saper dir tante belle rason.
Petrarcha mi non saper ne fonte d'Helicon.
Don don diri diri don.

Mädchen, du gnadenreiches, mir armen Knecht genad!
Ein Landsknecht unterm Fenster ist dir gut Kamerad.
Don don diri diri don.

Tust gut, auf mich zu hören, wie schön ich singen kann:
so weich, so voll Verlangen, wie's ziemet dem Galan.
Don don diri diri don.

O, daß ich wär dein Jäger, ich brächt' dir von der Jagd
ein frommes braunes Rehlein, dir gleich, liebsüße Magd.
Don don diri diri don.

Kann dich mein Sang nicht rühren, schleich ich mich still davon.
Petrarka saß auch durstig am Quell des Helikon.
Don don diri diri don.

c) Echolied (Orlando di Lasso)

O la, o che bon echo!
 Pigliamoci, piacere!
 Ha ha ha,
 Ridiamo tutti,
 O bon compagno!
 che voi tu?
 Vorria che tu cantassi
 una canzona.
 Perchè? Perchè si?
 Perchè no?
 Perchè non voglio.
 Perchè non voi?
 Perchè non mi piace.
 Taci, dico; taci tu!
 O gran poltron!
 Signor si!
 Orsù non piu?
 Andiamo!
 Addio bon echo!
 Rest' in pace!
 Basta!

Hollah! Welch gutes Echo!
 Rufet es an, versucht es!
 Ha, ha, ha!
 Lacht einmal alle!
 Hör an, Geselle!
 Was willst du?
 Du sollst uns etwas singen!
 Ein Liedchen!
 Warum? Ei warum?
 Warum nicht?
 Ei nun, ich will nicht.
 Warum denn nicht?
 Weil ich keine Lust hab!
 Schweig doch stille! Schweig doch du!
 Du Grobian!
 Zu dienen!
 Nun, ist's genug?
 So gehn wir!
 Leb wohl denn, Echo!
 Bleib in Frieden!
 Basta!

— Größere Pause —

4. Richard Wagner (1813—1883) *)

„Erwacht“ aus Rienzi (Doppelchor im Lateran)

Erwacht! Ihr Schläfer nah und fern, und hört die frohe Botschaft an,
 daß Romas schmacherloschner Stern vom Himmel neues Licht gewann,
 seht, wie er strahlt und sonnengleich in ferne Nachwelt siegend bricht!
 Zur Nacht sinkt Schmach so totenbleich, zum Wonnetag zeigt Freiheitslicht.

5. Arnold Mendelssohn (geb. 1855, gest. am 20. Februar dieses Jahres)

a) Der kurze Frühling

Lala, Frühling währt nicht immer,
 Mädchen, Frühling währt nicht immer!
 Laßt euch nicht die Zeit betrügen,
 laßt euch nicht die Jugend täuschen!
 Zeit und Jugend flechten Kränze aus gar zarten Blumen.

Lala, Frühling währt nicht immer,
 Mädchen, Frühling währt nicht immer!
 Leicht entfliehen unsre Jahre,
 und mit zauberischen Flügeln kommen,
 unser Mahl zu stören, sie, Harpyien, wieder.

Lala, Frühling währt nicht immer,
 Mädchen, Frühling währt nicht immer!
 Freut euch, weil ihr freu'n euch könnet!
 Liebet, weil man euch noch liebet,
 eh' das Alter eure goldnen Haare schnell versilbert.

Lala, Frühling währt nicht immer,
 Mädchen, Frühling währt nicht immer!
 Wenn ihr glaubt, daß Lebensglocke euch den Morgen
 [noch verkünde,
 Ist es schon die Abendglocke, die die Freud euch endet.

*) Richard Wagner schreibt über diesen Chor am 14. Oktober 1841 an den Direktor der Dresdner Oper Wilhelm Fischer: „Die Chöre, welche außerhalb der Bühne gesungen werden, nämlich der Chor im Lateran (1. Akt) und der kleine Chor „vae tibi maledicto“ (4. Akt) werden wohl notwendig vom Singschor der Kreuzschule gesungen werden müssen; ich habe wenigstens beim Entwurf beider Szenen nur auf dieses Auskunftsmittel gerechnet.“

b) Immer, wenn der Märzwind weht, Op. 42, Nr. 8

Immer, wenn der Märzwind weht,
spielen kleine Mädchen Ball:
rote Schürzen, blaue Schürzen,
blonde Zöpfe, braune Zöpfe,
zwischen grauen Häusermauern,
die der letzte Sonnstrahl streift;
bunte Bälle, graue Bälle
schleudern kleine, rote Hände,
bunte Bälle, graue Bälle
fangen blaue Händchen auf.

Hei! wie blau der Ostwind färbt!
Heisa! wie die Bälle fliegen!
Klitsch! Klatsch! Klitsch! Klatsch!
La la la la la la la.
Fernher, wie aus Märchengärten,
weht ein Duft,
streicht um blond und braune Zöpfe,
wärmt die rot und blauen Hände,
weht um graue Häusermauern:
Veilchen!

(Th. Köstlin)

6. Volkslied (bearb. von Siegfried Ochs)

Es waren zwei Königskinder

Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb;
sie konnten beisammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.

„Ach Schätzchen, könntest du schwimmen
so schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
und die soll'n leuchten zu dir.“

Das hört ein falsches Nönnchen,
die tat, als wenn sie schlief;
sie tät die Kerzlein auslöschten,
der Jüngling ertrank so tief.

Sie faßt ihn in ihre Arme,
und küßt seinen roten Mund:
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
so wär mein jung Herze gesund!“

Sie schwang sich um ihren Mantel
und sprang wohl in die See:
„Gut' Nacht, mein Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr.“

Da hört man Glocken läuten,
da hört man Jammer und Not,
Hier liegen zwei Königskinder,
die sind alle beide tot.

7. Felix Mendelssohn-Bartholdy / Zwei Frühlingslieder

a) Der Schnee zerrinnt

Der Schnee zerrinnt, der Lenz beginnt,
und Blüten keimen auf Gartenbäumen,
und Vogelschall tönt überall!

Pflückt einen Kranz auf grünen Auen,
ihr schönen Frauen,
wo grüne Main uns Kühlung streun.

Wer weiß, wie bald die Glocke schallt,
da wir des Maien uns nicht mehr freuen.

Drum werdet froh, Gott will es so,
der uns dies Leben zur Lust gegeben.
Genießt der Zeit, die Gott verleiht.

(Hölty)

b) Die Nachtigall

Die Nachtigall, sie war entfernt,
der Frühling lockt sie wieder;
was Neues hat sie nicht gelernt,
singt alte, liebe Lieder. (Goethe)

Die Vortragsfolge wurde mit Rücksicht auf den Volkstrauertag zusammengestellt.